

# Podzer Tageblatt

**Abonnements für Podz:**  
 Jährlich 8 Rbl., halbi 4 Rbl., viertelj. 2 Rbl.,  
 monatlich 67 Kop. pränumerando.  
 Für Anstaltliche:  
 Vierteljährlich 2 Rbl. 40 Kop. pränumerando.

**Insertionsgebühren:**  
 Für die Beizeile oder deren Raum 6 Kop.,  
 für Reklamen 15 Kop.  
 Preis eines Exemplars 5 Kop.  
 Ertheilt 8 1/2-1 1/2 Schenkerstr.

**Redaction und Expedition:**  
 Dzielnia-(Bahn-) Straße Nr. 13.

Manuskripte werden nicht zurückgeschickt.  
 Redaktions-Sprechstunden von 9-12 Uhr Vormittags.

In Auslande übernimmt Insertionsaufträge: Hassenstein  
 & Vogler A.-G., Hamburg, Königberg i./B. oder deren  
 Filialen.  
 In Warschau: Unger's Warschauer Annoncen-Bureau  
 Warszawa Nr. 8.  
 In Wien: L. Schabert, L. und E. Metz & Co.

**Theater**  
**CHATEAU DE FLEURS.**  
**Täglich**  
**große Vorstellung**  
 mit neuem Programm.  
 Beginn der Vorstellung 8 1/2 Uhr Abds.  
 Eintritt: 30 Kop. Reservierte Plätze 50 Kop.  
**J. Schönfeld.**

## Hôtel „Continental“-Pintscher

Moskau, Theaterplatz  
 Haus Schurawlew.



Hôtel ersten Ranges, gegenüber dem großen und  
 kleinen Regierungsbau. Elektrische Beleuchtung,  
 Aufzug nach allen Etagen, Kessel, Warmwasser,  
 Besuche mit russischen und ausländischen Zeitungen  
 Vorzügliche Küche. Mäßige Preise.  
 Zimmer von 1 Rbl. 50 bis 15 Rbl. pro Tag.

Großes französisches Restaurant.

**Frühstücke**  
 von 11 bis 2 Uhr.  
 2 Gänge und Kaffee 75 Kop.

**Mittagessen**  
 von 2 bis 8 Uhr Abends  
 zu 1 und 2 Rbl.

**Abendbrod**  
 à la carte.

**Separate Cabinets.**

Aufträge werden übernommen: Für Ball-, Gesellschafts-  
 und Geschäftsmaße in den Restaurantsäumen, in  
 Privatgärten und auf der Prowing zu ganz mäßigen  
 Preisen.

Das Restaurant ist bis 3 Uhr Nachts  
 geöffnet.

**Schöner Cuir Schuhwerk!**  
 Benutzt die aus Fichtenzug hergestellte Schuhwache  
 aus der seit 70 Jahren bestehenden Fabrik unter der  
 Firma:  
**„Jan Seydlitz“.**  
 Comptoir und Haupt-Niederlage: Warschau,  
 Krakowska-Straße Nr. 31.  
 Der Inhaber der Firma:  
**Antoni Golczewski**  
 25-15)

### Inland.

#### St. Petersburg.

Am 26. Februar, am Geburtstag des  
 in Gott entschlafenen Kaisers Alexander III. und  
 dem 25. Jahrestage der Gründung durch Hoch-  
 denselben des Hauses für Fürsorge geistig Kran-  
 ker fand die feierliche Eröffnung vor dem betref-  
 fenden Gebäude des Denkmals des „Bar-Grün-  
 ders“ in Gegenwart Seiner Majestät  
 des Kaisers Nikolai II. statt. Die Wo-  
 lost-Ältesten und Dorfältesten des St. Peters-  
 burger Kreises hatten das Glück, heute Seiner  
 Majestät dem Kaiser Salz und Brot zu über-  
 reichen. Das Personal des Hauses war gleich-

falls anwesend, desgleichen der Curator, Seine  
 Hoheit der Prinz Alexander Petrowitsch von  
 Oldenburg. Ferner waren anwesend der Minister  
 des Innern, die General-Adjutanten Richter und  
 Tscherewin, General-Lieutenant Baron Fredericks,  
 der Chef des Apanagendepartements Fürst Wja-  
 semskij, der Gouverneur von St. Petersburg  
 Graf Toll u. s. w. Gegen 8 Uhr trafen Ihre  
 Kaiserlichen Hoheiten die Großfürsten Wladimir  
 Alexandrowitsch nebst Gelaucher Gemahlin, der  
 Großfürstin Maria Pawlowna und die Groß-  
 fürstin Nikolai Nikolajewitsch und Dmitrij Kon-  
 stantinowitsch ein. Um 2 Uhr 30 Minuten traf  
 Seine Majestät der Kaiser ein. Die Ältesten des  
 Stadtheils hatten das Glück, Seiner Majestät  
 einen Heiligenschein mit dem Bildniß des heili-  
 gen Nikolai des Wunderhähers und Salz und  
 Brot darzureichen. Die Ältesten des zweiten  
 Stadtheils brachten Seiner Majestät ein Christus-  
 bild und Salz und Brod dar.

Nachdem Seine Majestät der Kaiser das  
 Haus in Augenschein genommen, besuchte Höchst-  
 derselbe und Ihre Kaiserlichen Hoheiten das Za-  
 zerseth und wohnten einer Alarmierung der Feuer-  
 wehr bei.

Das St. Petersburg Stadthaupt und die  
 Mitglieder des Curatoriums hatten in der Folge

das Glück, Seiner Majestät Heiligenbilder zu  
 überreichen. Unter enthusiastischen Hurrahrufen  
 verließ Seine Majestät der Kaiser das Haus.

Die Schienenlegung auf der Ussuri-  
 Eisenbahn war nach einer Mittheilung der  
 „Ipsam. Bz.“ am 14. Dezember v. J. bis  
 zum Flusse Iman vollendet, wonach sämtliche  
 bei dem Bahnbau theilgenommenen Untermitlären, mit  
 Ausnahme eines kleinen Kommandos, das zur  
 Errichtung eines Lagerhauses und zur Ordnung  
 und Ablieferung des Inventars zurückgeblieben  
 war, in ihre Winterquartiere abgefertigt wurden.  
 Ungeachtet aller Schwierigkeiten während der letz-  
 ten Arbeitsperiode ist es somit gelungen, das  
 für das Jahr 1894 in Aussicht genommene  
 Arbeitsprogramm vollständig auszuführen. Die  
 vollendete Strecke bis zum Landungsplatze am  
 Flusse Iman sollte nach Errichtung der Reserve-  
 stränge und Weichen am 26. Dezember für den  
 Waarenverkehr eröffnet werden. An demselben  
 Tage sollte auch die Weihe des Heiligenscheines  
 Nikolai des Wunderhähers stattfinden, das aus  
 Spenden der Eisenbahn-Bediensteten mit Geneh-  
 migung Seiner Majestät des Kaisers  
 auf der Passagierstation in Wladimirostok an der  
 Stelle ausgerichtet ist, wo Seine Majestät seiner-  
 zeit den Grundstein zu dem ersten Gebäude die-

ser Endstation des großen Sibirischen Schienen-  
 wegs legte.

Cholera-Bulletin des „Ipsam. Bz.“  
 nach den dem Medizinal-Departement bis zum  
 25. Februar (a. St.) zugegangenen Daten:

Drischaften. Berichtsperiode. Ort. Gest.  
 Gouv. Podolien vom 12. bis 18. Febr. 6 3

Wolhynien „ 5. bis 11. Febr. 78 30

In Konstantinopel erkrankten vom 11. bis  
 zum 14. Februar 27, starben 14 Personen.

In Adalia (Asiatische Türkei) kamen in der  
 Zeit vom 8. bis zum 12. Februar 2 Choleraer-  
 krankungen und 5 Todesfälle vor.

Die Gesellschaft für Dampfschiffahrt und  
 Handel führt versuchsweise folgende Touren ein:

1) zwischen Odessa und Alexandria, mit Anlaufen  
 von Konstantinopel, Smyrna und Piräus, ein  
 Mal in der Woche; 2) zwischen Odessa und Ale-  
 xandria mit Anlaufen von Konstantinopel, den  
 Dardanellen, Saloniki, Smyrna, Ghios, Pimasol,  
 Larnaki, Tripolis, Byruith, Jaffa, Port-Said und  
 eventuell noch anderen Zwischenstationen vor Ale-  
 xandria auf Bestimmung des Finanzministeriums,  
 ein Mal in 14 Tagen. Für die erste Tour be-  
 kommt die Gesellschaft pro Fahrt eine Regierungs-  
 beihilfe von 5,450 Rbl., für die zweite Tour pro  
 Fahrt 8,000 Rbl.

Die technische Gesellschaft hat den Gedan-  
 ken angeregt, daß die Production von Extracten  
 für Gerbereien in Rußland eine große Zukunft  
 habe; es seien 1,600 Etablissements in Rußland  
 vorhanden, welche starke Nachfrage nach Gerberei-  
 extracten zeigten. Odessa allein brauche solche für  
 200,000 Rbl. jährlich. In Oesterreich (Slavo-  
 nien, Steiermark) würden Gerbereiextracte in sehr  
 einfacher Weise ohne großes Anlagecapital gewon-  
 nen; die Hauptsache seien junger Wald (Eiche  
 oder Fichte) und große Holzstäbe. In Rußland  
 könne man auch noch die hier vorzugsweise ver-  
 breitete Weide als Material zur Extractgewinnung  
 benutzen. Hauptsächlich seien der walddreiche Nor-  
 den, Bessarabien, Podolien, Wolhynien und die  
 Wolgaregionen für diese Production wie geschaffen.

In diesem Jahre soll ein zweites Geleise  
 von der Station Siedez nach der Station Wal-  
 kin, Knotenpunkt der Warschau-Lerespoler und  
 der Petersburg-Warschauer Eisenbahn, gelegt  
 werden.

Die Stadt Kaluga sucht darum nach,  
 daß die geplante Eisenbahnlinie Kiew-Brjansk-

### Graf Carl.

Roman

von  
**Hermann Heiberg.**

(23. Fortsetzung.)

Wenn man sie in einem Roman schilderte,  
 würde man ausrufen: solche Vorurtheilsbefangen-  
 heit sei caricirt! Vergleichen sei in unserer Zeit  
 der Gleichberechtigungs-Anschauung nicht mehr  
 möglich!

Meine Visitenkarten haben ihr nämlich den  
 Todesstoß gegeben. Sie geberdet sich wie ein ver-  
 gifteter Frosch. Es ist wirklich unglaublich, wie  
 sie sich aufregt.

„Und was nun meine kleine Nichte betrifft,  
 so stehen die Dinge leider so ungünstig wie mög-  
 lich! Mit meiner Schwester ist natürlich absolut  
 nichts zu machen, aber auch mit meinem Schwa-  
 ger ist gar nicht zu reden. Ich werde, wie ge-  
 sagt, Eva morgen sehen, und will einen Plan  
 mit ihr entwerfen, wie wir sie aus der Affaire  
 ziehen.“

„Könnten Sie nicht offen mit dem Grafen  
 von der Brede sprechen, ihm ehrlich sagen, wie  
 die Dinge stehen? Ich habe selbst nur Vortheils-  
 haftes von ihm gesehen! An jenem ersten Abend  
 bei Campes machte ich seine Bekanntschaft und  
 ward durch das Gespräch, das ich mit ihm führte,  
 außerordentlich gefesselt.“

„Gewiß! Ich hatte auch dieselbe Idee! Aber  
 leider ist er augenblicklich gar nicht hier. Er ist  
 auf seine Güter gereist und wird erst in diesen  
 Tagen zurückkehren. Dann soll aber auch die  
 Verlobung erklärt werden. Ich will ihn gleich  
 nach seiner Ankunft aussuchen. Mündlich kann  
 natürlich eine so wichtige Angelegenheit nur mit  
 Aussicht auf Erfolg zum Austrag gebracht wer-  
 den. Das heißt: wenn überhaupt!“

„Eine Sicherheit habe ich gar nicht, daß der

Graf nachgibt. Er ist natürlich sehr verliebt.  
 Ich werde ihm also höchst unwillkommen sein,  
 und wenn ich vielleicht durch meinen Vortrag  
 Eindruck auf ihn mache, wird meine Schwester  
 ihm alles wieder ausreden. Sie wird vor nichts  
 zurückweichen! Sie hat mir schon erklärt, ihr  
 wolle scheinen, daß ich selbst Absichten auf Eva  
 habe. Das wird sie auch dem Grafen von der  
 Brede erzählen und ihm auseinandersetzen, daß  
 darauf meine Intervention allein zurückzufüh-  
 ren sei!“

„Interessiren Sie sich denn für Ihre Nichte,  
 Herr Graf!“ fiel die Gräfin, die bisher schwei-  
 gend zugehört, mit deutlicher Spannung ein.

„Kann man Blicke für eine Frau haben,  
 wenn Sie auf der Welt sind, gnädigste Grä-  
 fin?“

Carl sprach's überzeugend im Ton, aber zu-  
 gleich mit jener Galanterie und jenem Ausdruck  
 in den Mienen, die den Ernst solcher Worte wie-  
 der aufhebt.

Wirkliche Neigung und Sentimentalität sind  
 eben unzertrennlich! Ein Mund, der lächelnd  
 Liebesworte flüstert, hat noch immer gelogen. Diese  
 Wahrheit war Niemandem geläufiger, als der  
 Gräfin Katte.

Sie unterdrückte aber auch heute ihre  
 Empfindungen, begegnete Carls Worten mit  
 leichtem Lächeln und ermunterte ihn zu weiterer  
 Rede.

Zum Schluß sagte sie, nach einer Entgegnung  
 von seiner Seite:

„Ernsthaft! Wie denken Sie sich den Aus-  
 gang mit Comtesse Eva? Mir scheint, daß sich  
 die Dinge noch recht tragisch zuspitzen können,  
 wenn Graf von der Brede nicht mit sich reden  
 läßt!“

„Ich werde“, entgegnete Carl mit starker  
 Betonung, „eher meine Nichte selbst zu meiner  
 Frau machen — ich weiß, daß sie mir gut ist,  
 ich spreche nicht aus geschmackloser Prahlerei,  
 die glaubt, daß sie nur die Hand auszustrecken braucht  
 — als daß ich sie dem Ehrgeiz und der Laune

meiner Schwester opfere. Nebenbei ist Niemand  
 betrogen, der Eva Campe heirathet.“

„Würde dieses kleine Mädchen etwas mehr  
 Esprit und nicht den körperlichen Fehler besitzen,  
 so möchte ich behaupten, daß es kein vollendetes  
 Geschöpf auf der Welt giebt.“

„Ja, ein vortreffliches Mädchen“, bestätigte  
 die Gräfin lebhaft beipflichtend, obgleich die Eis-  
 sucht in ihr glühte. „Sie erseint mir wie ein  
 weißer Fliederblüthenzweig. Freilich ein böser  
 Wind hat ein Aestlein geknickt. Sie hinkt —  
 doch nun zu etwas Anderem. Berichten Sie gü-  
 tigt, Herr Graf. Wie fanden Sie die Welt, in  
 der man sich langweilt, oder vielmehr die Welt,  
 in der Sie jetzt den Amboß gegen den Hammer  
 vertauschten! Und vor Allem eins! Haben Sie  
 schon Unterricht ertheilt? Ganz herrlich denke ich  
 es mir, an Ihrer Seite am Clavier zu sitzen.  
 Wieviel kostet die Stunde?“

Carl antwortete in demselben lustigen Ton  
 und fügte hinzu:

„Nein, Unterricht habe ich noch nicht gegeben,  
 aber auf meine Annonce sind schon mehrere Of-  
 ferten eingegangen, und in den allernächsten Tagen  
 werde ich mit der ersten Stunde beginnen. Ich  
 habe eine sehr amüsante Anfrage für Sie mitge-  
 bracht. Gestatten Sie, daß ich sie Ihnen vor-  
 lese. Es scheint ein norddeutsches Menschenkind  
 zu sein, das sie abgefaßt hat.“

„Auf Ihrer Anzeige in die Blätter bin ich  
 nicht abgeneigt, Sie den Unterricht meiner Kinder  
 Carl und Elise zu übertragen, und sehe ich Ihren  
 Besuche baldigst in die Vormittagsstunden zu eine  
 nähere Besprechung entgegen.“

Vorbedingung wäre, daß die Stunde für  
 beide Kinder confiscirt wird, und zu den Preise  
 des von sie angefertigten Honorars.

Frau Anna Winkelgart, geb. Fuhhahn.  
 „Confiscirt? Soll wohl combinirt heißen!  
 Herrlich! Wundervoll. Und wie meinen Sie, ist  
 des letzten Satzes Inhalt zu deuten? Dunkel ist  
 der Rede Sinn!“

„Ja, darüber habe ich auch lange nachgedacht.  
 Ich glaube aber, ich habe jetzt ermittelt, was die

orthographische und fremdwörtergewandte Brief-  
 schreiberin, geborene Fuhhahn, hat sagen wollen.  
 Sie will, daß ich's für die Hälfte des Honorars  
 thue! Jeder Sproß soll eine sogenannte halbe  
 Stunde bekommen. Da es aber dann für jeden  
 40 bis 50 Minuten werden, schlägt sie für den  
 Monat ein großes Quantum Unterricht gratis  
 heraus.“

„Ich kann es natürlich nicht erwarten, Carl  
 und Elise Unterricht zu ertheilen, obgleich sie  
 wahrscheinlich unmusikalischer sein werden als  
 Nashörner.“

„Halten Sie gerade diese Bierfüßler für be-  
 sondere Anti-Wagnerianer?“

Die Gräfin begegnete dem Scherz Carl's  
 mit aufgelegtester Miene.

„Gewiß! Zweifelloß, Frau Gräfin, ich spreche  
 auf Grund vielfach angestellter Untersuchungen.  
 Man hat sich bemüht, Nashörner die Harfe  
 und Flöte spielen zu lehren. Nichts! Nicht ein-  
 mal zum Schnauben einer Mundharmonika haben  
 sie sich herabgelassen. Da lobe ich mir die lebens-  
 würdigen Elefanten!“

„Scherz bei Seite. Haben Sie die Absicht,  
 Frau Anna Winkelgart zu besuchen?“

„Natürlich, Frau Gräfin! Aber unter zehn  
 Mark gebe ich keinen Unterricht, während sie sich  
 die „complicirte“ Stunde wohl für 2,50 Mark  
 gedacht hat. So wird's also nichts werden!“

„Sie sind wirklich ein origineller Mensch,  
 Graf Carl.“

„Sagen Sie ein närrischer, gnädigste Gräfin!  
 Doch nun hören Sie von meinen Besuchen!“

„Mein früherer Oberst ließ mir herausfragen,  
 daß er eben zum Dienst müsse. Er bedauere,  
 und die Frau Oberst sei unapfänglich! Dabei haben  
 mich die Leute vordem verhäthelt, als gehöre ich  
 zum bedingungslosen Glück ihres Daseins. Ich  
 sollte die Tochter, Fräulein Melanie, heirathen,  
 obgleich sie häßlich und thöricht ist. Freilich, die  
 Erzeuger dieses Kunstwerks sind schuldlos.“

„Als sie geboren wurde, waren gerade zufäl-  
 lig die Grazien bei der Wiege von Eva Campe  
 beschäftigt, und hatten keine Zeit für Melanie! —



Moskau über Kaluga geführt oder mit Kaluga durch eine Zweiglinie verbunden werde.

Das Ministerium der Landwirtschaft hat der Kiewer landwirtschaftlichen Gesellschaft die Bewilligung erteilt, im Jahre 1897 in Kiew eine allrussische landwirtschaftliche Ausstellung zu veranstalten, und dazu 10,000 Rbl. angewiesen.

### Aus der russischen Presse.

Die „Buz. Bdz.“ lassen ihr „Caveant consules!“ in Anlaß der vom Kaiser von China ausgesprochenen zukünftigen Reformen und der Rehabilitation Si-Hung-Tschangs ertönen. Der Kaiser habe direct erklärt, alle Mandarinen taugen nichts, weil sie den Fortschritten ausländischer Kriegskunst nie gefolgt seien. Nur eine Ausnahme sei mit Si-Hung-Tschang, dem Bismarck Chinas gemacht worden, der zum zukünftigen Reformator Chinas gemacht worden sei.

„Ist es wirklich möglich, daß Europa so kurzfristig und vernagelt ist, um eine Verwirklichung derartiger Gedanken zuzulassen. Japan begann seine Reformen in den sechziger Jahren und hat bis jetzt gegen 70,000 geschulter regulärer Truppen auf chinesischem Boden, während es im Ganzen über 150,000 Mann Soldaten verfügt. Nehmen wir nur an, daß Japan nur gegen 40 Millionen Einwohner hat, so kommen wir zu dem Schluß, daß China nach einem Vierteljahrhundert eine Armee von 2 1/2 Millionen Mann und eine Flotte zwölf Mal drohender als die japanische haben wird. Eine derartige Perspektive muß natürlicher Weise ein Bittern bei den jetzigen Ueberwindern Chinas hervorrufen. Wollen wir hoffen, daß Japan bei Abschluß des Friedens vorsichtig genug sein wird, um dem chinesischen Militarismus durch verschiedene Verträge zu steuern. Es ist aber wiederum eine andere Frage, ob Japan mächtig genug sein wird, um mit dem als wortbrüchig bekannten China fertig zu werden. Daher ist unbedingt eine Einmischung Europas und zwar speciell dreier Großmächte, deren Besitzungen mit dem künftig so gefährlichen Coloss zusammenstoßen, aus Selbstverteidigungsgründen notwendig. Es droht sowohl England, als auch Frankreich, desgleichen Rußland in nächster Zukunft eine große Gefahr. Caveant consules!“

Die „Cr. Ner. Bdz.“ meinen, daß die Japaner keine allzugroße Zuversicht zur Wiffson Si-Hung-Tschangs als Friedensvermittler haben können, da sie ihre Kriegsoperationen gegen China energisch fortsetzten.

„Das ist von den Japanern recht umsichtig und jedenfalls nicht überflüssig. Kaum aber werden auch jetzt die Hofkreise Pekings sich von der völligen Capitulation vor Japan überzeugt haben.“

Die „Hos. Bp.“ sieht bei den künftig beginnenden Friedensverhandlungen zwischen Japan

und China die „Formosa-Frage“ auftauchen. Es sei unmöglich zuzulassen, daß Japan auf dem Festlande festen Fuß faßt, während die zu erhebende Contribution eine entsprechend größere sein könne und es zudem noch immer mit einigen Inseln abgefunden werden könnte, doch ob die Japaner deshalb Formosa erhalten werden, sei sehr fraglich und die sodann entstehende Formosa-Frage dürfte eine sehr verzwickte werden.

„Es ist selbstverständlich, daß das volle Einverständnis zwischen Petersburg, Paris und London zum Gange der japanisch-chinesischen Friedensverhandlungen notwendig ist. Wir wollen hoffen, daß dasselbe bereits existirt. Die englische Regierung hat wenigstens offen das Einverständnis der drei Großmächte untereinander in den kleinasiatischen Angelegenheiten erklärt. Der Gehilfe des Ministers des Auswärtigen hat wenigstens dem Parlament offen erklärt, daß der englische Gesandte in Konstantinopel sich in ununterbrochene Relation mit dem russischen und französischen Botschafter in Betreff der Frage des Schutzes der christlichen Bevölkerung Kleinasiens gesetzt habe. Derartige Declarationen habe das englische Parlament schon lange nicht gehört und wir wollen hoffen, daß diese Worte des englischen Ministergehilfen des Auswärtigen das erste Symptom einer neuen Periode sind und die günstigsten Folgen für die ferneren gegenseitigen Beziehungen zwischen Rußland, England und Frankreich haben werden.“

### Tageschronik.

Im Schaufenster des im Scheibler'schen Neubau belegenen Morbin'schen Silberwaaren-Geschäfts ist gegenwärtig das **Tablet** ausgestellt, welches die hiesige Deputation Ehren Kaiserliche Majestät in mit Brod und Salz zu überreichen gedankt. Infolge dessen ist das Schaufenster fortgesetzt von großen Menschenmassen belagert, die das prächtige Kunstwerk bewundern.

Anläßlich des gestrigen **Todestages** des hochseligen Kaisers **Alexander II.** fand in allen Gotteshäusern unserer Stadt ein Gedankgottesdienst statt und blieben Abends die Theater und andere Vergnügungsorte geschlossen.

**Kaiser-Bild.** Wir erhalten von der lithographischen Anstalt von C. Marxus St. Petersburg, Basilli D'Jrom, 10. Linie 57, ein Portrait Sr. Majestät des Kaisers, das durch seine vorzügliche Ausführung in Delbruck einen prächtigen Eindruck macht. Die Firma theilt uns mit, daß der Preis dieser in Lebensgröße hergestellten Bilder als Brustbild ohne Rahmen und ohne Zustellung 3 Rbl., als Kniestück 5 Rbl. beträgt, in Goldrahmen dagegen 7—13

Rbl. Wir machen das Publikum auf diese Bilder ganz besonders aufmerksam.

**Der Herr Polizeimeister** unserer Stadt macht im „Торжественный Журнал“ bekannt, daß die hiesigen Fabrikanten und Bürger mosaischer Confession für ihre armen Glaubensgenossen auf dem Alten Ring Theehallen eröffnet haben, in welchen den hilfsbedürftigen Leuten, wie im dritten Quartal des verfloffenen Jahres 1894, Theeportionen unentgeltlich verabreicht werden.

**Bestelle Dein Haus!** Als vor Jahren mein geliebter Mann nach langer schwerer Krankheit heimgeschieden wurde, stürzten eine Menge Anforderungen aller Art auf mich ein. Dabei war ich so gebeugt durch Trauer, so überanstrengt von den vielen Nachtwachen! Aber Dank der Treue des lieben Verstorbenen, der noch in der Blüthe der Jugend dem Tode mit Ruhe entgegensehen und Alles so wohl geordnet hatte — es ging Alles! Er hatte mich in sein Geschäft eingeweiht, ich kannte seine Bücher, seine Geldangelegenheiten u. s. w. Manches, das zwischen uns nicht erörtert worden, fand ich schriftlich niedergelegt. Daß von ihm ein Testament vorhanden und genaue Bestimmungen erteilt worden waren, ist selbstverständlich. Wie oft habe ich da der Wittwen, Waisen und Verwandten denken müssen, die mit dergleichen unbekannt geblieben, unwissend in verwirren Verhältnissen stehen, wenn das Leid bei ihnen eingekehrt. Da kommt zum Schmerz die Unruhe! Wie viele Stunden werden mit vergeblichem Suchen verlor, wie mancher unnütze Weg und wie viele Ausgaben gemacht, die unterbleiben wären, hätte man den wahren Stand der Verhältnisse gekannt. Dies Alles kann vermieden werden, wenn Gatteten, die sich oft um recht wichtige Dinge mit einander berathen, dies auch für den Fall des Todes thun, wenn Vater und Mutter sich zu ihren älteren Kindern über später vorzunehmende Schritte aussprechen, wenn Alleinstehende in ihrem Testament über ihren Besitz verfügen. Ich habe mein Haus nach Kräften bestellt, so gut ich es vermag. Mein Knabe ist noch jung, und Fremde müssen mich vielleicht einmal zur Ruhe betten und meine Angelegenheiten ordnen. Da legte ich mir denn ein Büchlein an, in dem ich der Reihe nach alles Nothwendige eingetragen habe. Genau ist die Lebensversicherung bezeichnet, Wohnsitz und Nummer der Polize, der Kirchhof, auf dem mein Platz bestellt ist, nach Abtheilung, Reihe und Nummer. In dem Büchlein ist verzeichnet, wie und wo mein Geld angelegt ist, sowie Zinsen, alle Aufwendungen u. s. w. Etwaige Änderungen bemerke ich auch hier sogleich, damit ein Blick stets volle Klarheit giebt. Hierbei bewahre ich meinen Lauffchein, Urkunden, Belege und andere wichtige Papiere, damit Uueingewichte sich zurechtfinden können.

Und wie jede ernste Prüfung und Thätigkeit ihren Segen in sich trägt, so auch diese. Nicht

traurig stimmt mich die Beschäftigung, welche nur für den Fall des Todes berechnet ist — o nein — ich habe nie seligeres Gefühl völligen Friedens, als wenn ich vor Allen innerlich, aber auch äußerlich mein Haus bestellt!

**Gerichtliches.** Friedensrichter des IV. Bezirks:

1. der hiesige Fabrikant **Berel Sieradzki** läßt der größten Theil seiner Waaren von Weibern in Belchatow herstellen und war der dort wohnhafte **Sirach Magnus** als Expedient bei Sieradzki angestellt und hatte derselbe die Abnahme der Waaren und die Abrechnung mit den Weibern zu besorgen. Als nun nach Neujahr die Jahresabrechnung für die Belchatower Abtheilung geschlossen wurde, fehlte ein Betrag von 160 Rbl., über den Magnus keine Beläge beibringen konnte und stellte sich bei der Untersuchung heraus, daß derselbe diese Summe unterschlagen hatte. Magnus wurde gestern zu drei Monaten Gefängnis verurtheilt, jedoch gegen Stellung einer Caution von 300 Rbl. auf freiem Fuß belassen;

2. der hiesige Klempnermeister **Huch Goldring** beauftragte am 22. Januar d. J. seinen Buchhalter **Josel Alguth**, sich zu dem Bauunternehmer **Probst** zu begeben und um Regulierung der Jahresrechnung zu bitten. Alguth führte diesen Auftrag pünktlich aus und empfing von Probst den seinem Brodherrn zustehenden Betrag in Höhe von 170 Rbl., hiervon gab er jedoch nur 70 Rbl. ab und theilte dem Goldring mit, daß P. den Rest einige Tage später beglichen wolle. Da sich schließlich herausstellte, daß Alguth die 100 Rbl. unterschlagen hatte, so wurde er dem Gericht übergeben und gestern zu 4 Monaten Gefängnis verurtheilt.

Von den Reisenden, welche bei der **Explosion im Waggon** auf der Warschauer Station der Weichselbahn verunglückten, ist ein gewisser **Berel Fromberg** im jüdischen Hospital gestorben. Der größere Theil der Verunglückten ist bereits auf dem Wege der Besserung.

Der Moskauer Gesellschaft zur Hebung der russischen Manufaktur-Industrie ging vor einiger Zeit ein Bericht zu über die, von den Lodzer Fabrikanten angeregte **Regulierung der Arbeitsdauer** in den Fabriken und Ausarbeitung eines Normal-Fabrik-Kalenders, wonach auf das Jahr rund 80 Feiertage kommen würden. Die genannte Gesellschaft hat den Bericht inzwischen durchgesehen und theilweise ergänzt, wird denselben aber in einer ihrer nächsten Sitzungen auf's Neue in Berathung ziehen.

Der „Торж. Ипом. Газ.“ zufolge, ist die Frage betreffs **Ermäßigung der Kohlen-tarife** in dem Sinne entschieden worden, daß die bisherigen Frachttarife für Entfernungen bis zu 50 Werst vom Steinkohlenbassin in Kraft bleiben sollen.

Die in der Gegend des Flusses **Ner** wohnhaften Gutsbesitzer hegen die **Befürchtung**,

Meine früheren Kameraden empfangen mich entweder gar nicht, oder behandeln mich — ich zeigte natürlich die ernste Miene, die meiner Lage entspricht — so etwa, wie man einem nach langjähriger Haft entlassenen Sträfling begegnet! Sie verbreiteten eine Gisteller-Atmosphäre! Die Besseren gaben sich gezwungen höflich. Das war die höchste Leistung. Keiner sprach dem Grafen Karl, um dessen Freundschaft und Verkehr sie früher so eifrig buhlten, die Erwartung eines Wiedersehens aus. Ja! wenn ich erklärt hätte, ich wisse zwar nicht wie ich leben solle, ich wolle aber die noblen Passionen der großen Welt fortsetzen, ich sei eben einmal ein Mann, der fortfähre, Lasten zu tragen und seine Schnupftücher mit Judten-Parfüm zu beträufeln, hätten sie mich anders empfangen.

Aber den Musiklehrer **Adam Zarl** müssen sie von sich abstreiten! Das hat wie ein eisiger Wasserstrahl gewirkt! Und vollends hat's der Welt den Rest gegeben, daß ich erklärt habe, ich wolle den Adel ablegen, weil sich die Fortführung des Grafentitels nicht mit meiner Thätigkeit vereinige. Einige gaben mir herablassende Rathschläge: Ich solle mich doch um eine Oberstallmeisterstelle bewerben, wenn ich in die Armee nicht zurückkehren könne. Auch sei's vielleicht möglich, daß ich mich an ein reiches Mädchen verkaufe. Es sei deshalb sehr unverständlich, den Grafen fortzulassen. Herrlich, ganz herrlich war's!

„Und nun gar die Familien, bei denen ich Besuche gemacht habe! Von Allen hat mich nur eine angenommen!“

„Und welche war's, Herr Graf?“

„Meine Schwester, weil sie mußte.“

Zarl lachte faunisch.

Die anderen — wahrlich seltsamer, höchst wunderbarer Zufall! — waren alle unabkömmlich verhindert! Auch waren die Diener, dieselben, die mich ehemals ehrerbietig herein complimentirten, niemals unterrichtet, ob ihre Herrschaft anwesend sei. Offen gesagt: So toll hatte ich mir die Dinge in der Praxis denn doch nicht gedacht! Ich schämte mich tief in die Seelen

dieser Wergmenschen. Ich war die ganzen Tage von einem solchen Gefühl des Efels beherrscht, daß ich mich ganz zu Hause gehalten habe. Ich Thor hatte mir eingebildet, es würden doch einige wenige darunter sein, die mich um meiner selbst willen geschätzt hätten. Aber Niemand! Von der ängstlich erbärmlichen Furcht beherrscht, ich könne etwas wollen, statt zu geben, haben sie sich alle feige zurückgezogen, haben sie völlig verleugnet, daß sie Menschen sind von Lebensart, etwa von Herzensbildung gar nicht zu reden!

„Ich stehe doch auch ferner ihnen allen als gebildeter Mann gegenüber. Die Bildung zieht man doch nicht mit der Armut aus!“

„Doch nun lassen Sie mich gütigst hören, was man in Charlottenburg sagte. Wir sind ja nun einmal beim Aufräumen!“

„Man sagte“, erwiderte die Gräfin, „es habe sich herausgestellt, daß Sie im Stillen seit Jahren ein waghalsiger Spieler gewesen, obschon Sie mit der heuchlerischen Miene solider Ehrbarkeit einhergegangen seien.“

„Durch Spiel seien Sie schon lange corumpirt und seien so völlig heruntergekommen, daß Sie sich auf den niedrigsten bürgerlichen Beruf angewiesen fähen.“

„Gewisse Dinge, die man munkelt, seien so böser Natur, daß von einem Wiedereintritt in die Armee nicht habe die Rede sein können. Die schlössen es aber auch aus, daß man Sie in die früheren Kreise wieder aufnehmen könne. Es sei eben mit Ihnen vorbei. Sie hätten sich völlig unmöglich gemacht.“

Zarl hatte Anfangs mit foveränder Gleichmüthigkeit zugehört. Gegen den Schluß der Rede aber verfärbten sich seine Wangen, und plötzlich erschien ein solcher Ausdruck der Erregung in seinen Augen, daß die Gräfin auf's höchste zusammenlief.

„Saere bleu! stieß er heraus, sprang empor und dehnte den Körper, als wolle er eine ungeheure Last von sich abschütteln.“

Und mit mühsam verhaltener Stimme fuhr

er trotz Gundas bittend beschwichtigenden Blicken und Mienen fort:

„Nein! Das ist zu viel, Frau Gräfin. Das geht mir über das Erträgliche. Ich bitte Sie aufs dringendste, mir zu sagen, wer es gewagt hat, meine Ehre anzutasten. Darin lenne ich keinen Späß. Gewiß, verehrte Freundin! Ich verstehe, daß Namen zu nennen peinlich für Sie ist, daß es wenig angenehme Konsequenzen für Sie nach sich ziehen kann! Aber ich appellire an Ihre Freundschaft. Ich erinnere Sie an den Betrauensbund, den wir miteinander geschlossen haben!“

Aber Gunda von Katte that nicht, was Zarl wünschte. Sie drang in ihn, von seinem Verlangen abzustehen. Sie versicherte ihn, daß sie — es sei selbstverständlich! — diesem unwürdigen Gerede bereits mit vollster Entschiedenheit entgegengetreten sei. Er möge bedenken! Der Wiedererzähler sei noch schlummer, als der Verleumder. Sie habe doch nur gesprochen, weil sie angenommen, daß er völlig unempfindlich sei. Noch eben habe er das betont.

Nicht Mangel an Freundschaft, sondern gerade Freundschaft für ihn veranlaßte sie, ihn zu bitten, die Sache ruhen zu lassen. Nicht auf seine Seite werde man treten, sondern ihn erst recht verdammen, wenn er Scenen herbeiführe, und sie würde er compromittiren. Aus der Sache werde ein fürchterliches Drama entstehen.

Ob er sich schlagen wolle? Sie zittre schon bei dem bloßen Gedanken.

„Ja, ich will's, Frau Gräfin. Ich will den Schutz, der von ehrenrührigen Dingen gesprochen, die man munkelt, zur Rede stellen ich will ihm, so Gott will, eine Kugel durchs Gehirn jagen. Und Ihre Einwendungen kann ich nicht gelten lassen.“

„Ich bin mein freier Herr. Ich konnte mein ganzes Bestthum verkaufen, kurz, damit beginnen, was ich wollte. Niemand hatte sich darum zu kümmern. Wenn aber doch, so dulde ich wenigstens nicht, daß man mir meine Ehre abschneidet. Seien Sie, ich bitte, gerecht, Frau

Gräfin! Und das müßten Sie mir mittheilen. Das ist ein Freund, ob Mann oder Weib, dem Andern schuldig! Die Ehre verloren, Alles verloren! Die kann ich mir nicht erlesen, und wenn ich heute erkläre, ich sei wieder wohlhabend, wie vordem! Die Wafel darf ich ungestraft nicht auf mir ruhen lassen! Ich dulde es nicht, daß man mich einen Lumpen schilt. Unter keinen Umständen. Das ist mein letztes Wort! — Und ich hoffe, daß ich morgen von Ihnen eine günstige Nachricht erhalte, Frau Gräfin! Und nun wollen wir mit Ihrer Erlaubnis von anderen Dingen reden.“

Aber der bisherige unbefangene Ton war dahin. Das Gespräch bewegte sich in der Folge schleppend und gezwungen, und kaum eine halbe Stunde später rüstete sich Graf Adam, trotz eines bittenden Blickes der Gräfin, zum Aufbruch.

Noch hörte sie, daß er draußen rasch, fast überhäufig nach seinem Stock und Hut griff. Dann war er nach einem kurzen: Gute Nacht, das er dem Diener gönnte, verschwunden.

„D, daß ich nicht gesprochen hätte!“ murmelte die Frau erregt. „All die Hoffnungen, die ich mir gemacht hatte, sind dahin! Wie ich's auch beginne, ich habe den Nachtheil! Rede ich, so begehe ich einen schmachlichen Verrath, und büße die Freundschaft jener ein, sehe auch vielleicht meine ganze Stellung auf's Spiel. Schweige ich aber, so verliere ich ihn sicher ganz. Er wird mir vorwerfen, daß ich keines Opfers fähig sei. Ja, wenn er mich zu seinem Weibe machen wollte! Aber heute hat sich's erwiesen, daß er an alles Andere eher denkt als daran —“

Sie biß die Zähne zusammen und die Leidenschaft entstellte ihre Züge. — Aus Liebe begannen sich Trost, Nachsicht, ja, Haß zu regen.

„Passe auf, Peter Hund, wenn gellingelt wird. Gleich nach zwölf Uhr erwarte ich meine Nichte, Comtesse Eva! Und merke: Sie kommt verdeckt zu mir.“

(Fortsetzung folgt.)

Für das Frühjahr empfiehlt **LUDWIK KRYKUS**, Lodz, Petrikauerstr., neben Scheibler's Neubau:

Die modernsten

**KLEIDERSTOFFE**

in den prächtigsten Farben und Dessins.

**Schwarze Woll-Stoffe**

in unübertroffenster Auswahl, von den billigsten bis zu den hochfeinsten Qualitäten.

**Teppiche, Läufer, Vorhänge, abgepaßte Portiüren, Möbelstoffe, Bett- u. Tischdecken** in großer Auswahl vorrätzig.

**Billigste Preise.**



— Aus Biarritz wird berichtet: „Wenn es irgend im Bereich der Möglichkeit lag, die Reize zu vermehren, welche dieses herrliche aller europäischen Seebäder auf alle seine Besucher ausübt, so ist dies durch die Gründung des Hotel du Palais geschehen. Biarritz erfreute sich bis dahin ausgezeichneten Gasthäuser, ebenso guter, als sie in irgend einem Badeorte der Welt zu finden sind; aber das Hotel du Palais hat sie alle in den Schatten gestellt. Dieser Gasthof ist entstanden aus der ehemaligen kaiserlichen Villa in Biarritz. Jahre lang nach dem Sturze des Kaiserreichs blieb die Kaiser-Villa, die unzweifelhaft auf dem schönsten Punkte dieses entzückenden Erdensiedes gelegen ist, im Besitze der Kaiserin Eugenie. Erst vor wenigen Jahren entschloß sich die Kaiserin, sie zu verkaufen und seitdem ist aus dem kaiserlichen Schlosse ein Hotel geworden, ein Hotel, wie es in gleicher Vollkommenheit nirgends vorhanden ist. Nicht nur die erwähnte landschaftliche Lage, der Comfort der Einrichtung des ehemaligen Schlosses, die herrliche Seeterrasse tragen hierzu das Ihrige bei, sondern auch die in jeder Hinsicht musterhafte Verwaltung bei relativ billigen Preisen. Ueberflüssig ist es, zu sagen, daß in diesem Hause, welches 200 Zimmer und Salons enthält, und zwar Salons im Stile des Empire, im Stile des Directoire, im Stile Louis XVI. sowie im englischen Stil, sich alle diejenigen Bequemlichkeiten befinden, welche in modernen Hotels verlangt werden, so natürlich auch elektrische Beleuchtung. Aber auch die Qualität der hier verabreichten Speisen und Getränke ist eine so ausgezeichnete, wie sonst wohl nur in Paris in den renommiertesten Restaurants. Der Eigenthümer, Herr C. Diette, ebenso coulant als von lebenswürdigen Formen, war früher auch in Deutschland thätig, wo er namentlich als Deconom des Casinos in Frankfurt a. M. seine Thätigkeit auf wirtschaftlichem Gebiete zu bewähren Gelegenheit hatte. Jedem Besucher von Biarritz kann das Hotel du Palais auf's Angelegentlichste empfohlen werden.“

— In dem von Pfarrer Kneipp gegründeten Kinderasyl zu Würzburg herrscht der Misch. Med. Wochenschr. zufolge eine heftige Typhus-Epidemie. Die Sterblichkeitstabelle des Blattes ergibt für December dreißig und für Januar zwanzig Neuerkrankungen. Unter diesen Umständen erscheint die Schließung dieses Seuchenherdes dringend angezeigt. Nach dem Fachorgan herrschen in dem Asyl auch sonst haarsträubende sanitäre Zustände!

— Wie Herr Faure lebt. Ueber die Lebensweise des Präsidenten der Republik im Elysée weiß der „Gil Blas“ allerlei Einzelheiten zu berichten. Herr Felix Faure ist ein Fröhlicher, ebenso wie die Herren Carnot und Grévy, während der unmittelbare Vorgänger Herr Faure's nie vor 9 bis 10 Uhr früh aufstand. Der jetzige Präsident erhebt sich schon um 5 Uhr Morgens und nimmt als ein überzeugter Anhänger der Hydrotherapie im Winter wie im Sommer sofort ein kaltes Bad. Er kleidet sich dann schnell ohne Hilfe an und eilt in sein Arbeitscabinet, wo er sich zunächst allein beschäftigt, da er von seinen Secretairen nicht verlangt, daß sie zu so früher Stunde bei ihm seien. Diese treffen gegen 7 1/2 Uhr ein und werden der Reihe nach möglichst schnell abgefertigt. Der Präsident ist ein sehr mäßiger Esser und hat keine Vorliebe für irgend ein Gericht. Er trinkt gewöhnlich nur ein Glas Rothwein, Burgunder oder Bordeaux, und nur wenn er auf den Toast eines Eingeladenen Bescheid thun muß, ein Spitzglas Champagner. Wenn schönes Wetter ist, geht er nach dem Frühstück mit seiner Frau und seiner Tochter im Parke des Elysée spazieren, wobei er eine Cigarre ansteckt, die er aber nie zu Ende raucht. Dabei plaudert er oft mit dem Gartenaufseher oder einem von dessen Untergebenen, da er sich lebhaft für die Frühlingsausaaten interessiert. Gegen 2 oder 3 Uhr Nachmittags verläßt Herr Faure, wenn er durch keine offizielle Ceremonie zurückgehalten wird, das Elysée zu Fuß oder zu Wagen, je nach dem Wetter. Er ist dabei stets von einem Mitglied des militärischen Hauses oder des Civilcabinet's begleitet. Der Präsident marschirt sehr gemächlich, im Gegenfalle zu Herrn Casimir-Perier, der zur Verzweiflung seines etwas corpulenten Generalsecretairs Casarque schnell zu gehen pflegte. Wenn kein offizielles Diner und kein Empfang stattfinden, verbringt Herr Faure den Abend im Familienkreise. Es wird da viel musiziert, da bekanntlich die Tochter Fräulein Faure selbst eine ausgezeichnete Pianistin ist. Um 11 Uhr legt Herr Faure sich zur Ruhe.

— Die Electricität wird in London auch im Dienste der Reclame verwertet. Wie das Bureau für Patentschutz und Verwertung von Dr. S. Schanz & Co. mittheilt, erregen z. B. die vermittelst einer Art magischen Laterne auf weite Entfernungen hin geworfenen Lichtschein-Annoucen des Abends die Aufmerksamkeit aller londoner Passanten. Es scheint, daß die Urheber dieser publicistischen Methode in wenig pietätvoller Weise nicht einmal öffentliche Denkmäler mit ihrer Reclame verschonen. So hat man während mehrerer Abende die Nelson-Statue durch eine auffällige Villenannouce zum Gegenstande einer nicht gerade würdigen Betrachtung gemacht, und auch die St. Martins-Kirche hat die nämliche zweifelhafte Fierde erfahren. Die Entrüstung über diese Profanation ist demgemäß eine allgemeine im sittlichen Albion, und es geht das Gerücht von einem Gesetzentwurf, welcher demnächst zum Schutze der öffentlichen Gebäude gegen jene unehrerbietige Marktstreiterei eingebracht werden soll. Wie an-

ders in Paris! Dort hat die öffentliche Meinung sich derart energisch für das Fortbestehen des drehenden Pharus im Colorado ausgesprochen, daß dieser neue Asmodi auch fernhin allenbenlich seine indiscreten Lichtstrahlen in das „obere“ Paris hineinwendet.

— Aus Mailand schreibt man: „Die hiesige Civilkammer fällt dieser Tage ein interessantes Urtheil über die Verpflichtung der Erben, den Willen des Erblassers in jedem Falle zu respectiren. Dr. F. Anelli war Mitglied des mailänder Leichenverbrennungs-Vereins und hatte testamentarisch den Willen kundgegeben, verbrannt zu werden, der Verein sollte Sorge tragen, daß dieser letzte Wille zur Ausführung gelange. Im Juni 1894 starb Dr. Anelli in Cassano d'Adda; seine Familie ließ ihn auf dem Kirchhofe begraben und sandte den Bekannten erst am 1. August die Todesanzeige zu, ohne Datum und Art des Todes anzugeben; auch über die Art des Begräbnisses wurde nichts mitgetheilt. Kurz darauf erfuhr aber die Leichenverbrennungs-Gesellschaft, in welcher Weise der Doctor bestattet worden sei und forderte sofort die Familie auf, den letzten Willen des Verstorbenen zu respectiren und die Leiche ausgraben und verbrennen zu lassen. Die Familie Anelli setzte aber allen Aufforderungen eine kategorische Weigerung entgegen, und so sah sich der Verein genöthigt, die Wittve und die Kinder des Dr. Anelli zu verklagen. Die Kinder erboten sich, durch Zeugen nachzuweisen, daß ihr Vater in seinen letzten Lebensjahren christliche und religiöse Gefühle offenbart hätte. Der Gerichtshof erklärte jedoch, daß sich christliche und religiöse Gefühle sehr wohl mit dem Wunsche, verbrannt zu werden, vereinigen lassen, und verfügte die Ausgrabung und die Verbrennung des Leichnams auf Kosten der Kinder und der Wittve; dieselben wurden auch zur Zahlung der Processkosten verurtheilt.“

— „Unser Einfluß in Nizza“ unter dieser Spitzmarke schreibt der madrid. „Imparcial“: In Nizza scheinen die Carnevalsfeste sehr schön gewesen zu sein, hat doch in diesem Jahre unsere Landsmännin Carolina Otero „la belle Otero“, wie unsere Nachbarn sagen, daran theilgenommen. Besagte Carolina verkaufte noch vor wenigen Jahren an der Puerta del Sol in Madrid Strohadeln und ähnliche nützliche Sachen und ist durch eine Reihe merkwürdiger Abenteuer reich, gefeiert und beliebt geworden. Am Carnevalssonntag zeigte sie sich auf der Engländerpromenade, wo die Blumenstraße stattfand, in einem herrlichen, ein Tambourin darstellenden Wagen, der mit gelben und hochrothen Blumen (gelb und roth sind die spanischen Farben) gefüllt war und von vier Rossen gezogen wurde, die von Postillon nach Perzerer Art gelenkt wurden. Als Carolinchen in diesem Aufzuge auf der Promenade erschien und ihre gelben und hochrothen Blumen verschob, riefen die Franzosen „ollé!“, die Engländer „hurra!“, die Deutschen „hoch!“, und alle anderen Völkchen drückten ihre Begeisterung in ihren Sprachen aus. Die Otero erhielt natürlich einen Preis, eine Standarte, ein Banner oder eine Flagge, — genau wie man das noch nicht. Unsere Landsmännin war die größte Merkwürdigkeit in Nizza, und als sie, mit Ruhm bedeckt, in dem mit der Siegesfahne geschmückten Tambourinwagen nach Hause fuhr, wurden ihr noch einmal unbeschreibliche Ovationen zu Theil. Und in diesem Augenblicke sieht halb Europa mit Neid auf uns: (Soll wohl heißen! „die halbe Welt in Europa?“)

— Origineller Spitzbubenstreich. Zu einer braven Wiener Fischhändlerin, die ihren Stand auf dem Verchenfeldmarkt hat, kam neulich ein junger Mann und fragte die Frau, ob sie ihm nicht ein winziges Fischlein in das Genick stecken wolle. Sie möge ob dieses Liebesdienstes nicht böse sein, er dürste sie weder darum bitten, noch ihr dafür danken, denn das Mittel wirke nur dann, wenn er mit dem Fischlein im Genick sofort zu laufen beginne. Als ihr der junge Mann noch weiter erzählte, daß er brustleidend sei, war die Fischhändlerin vollkommen überzeugt, daß es sich hier um ein Sympthiemittel handele, und auch sofort bereit, das gute Werk zu thun. Der junge Mann bückte sich, und die Frau steckte ihm ein Fischlein in das Genick. „So ist's nicht gut“, sagte der Kranke, „das Fischlein gehört zwischen Hemd und Genick. Wenn's auch a bißl kalt is, das schad't nix.“ Mit einem Handgriff war der Platzwechsel vollzogen und jetzt begann der brustleidend Mensch zu laufen, als habe er eine Lunge von Eisen. Ueber diese Kraftäuserung wunderte sich die Frau gewaltig; was aber machte sie erst für Augen, als sie zufällig in die an ihrer blauen Schürze außen angebrachten großen Geldtaschen griff und entdeckte, daß ihr fast die ganze Tageseinnahme fehlte. Jetzt begriff sie Alles, und als sie ihre Berufsgenossinnen mit der seltsamen Wirkung dieses Sympthiemittels bekannt machte, erhielt sie von diesen noch den Spitznamen „Wunderdoktorin.“

— Eine Depesche aus Venedig meldete den in Ajaccio erfolgten Tod des Prinzen Sturbide und die feierliche Bestattung in Venedig. Der Name weckt die traurigsten Erinnerungen an das mexikanische Trauerspiel, dessen Held Erzherzog Ferdinand Max, der Bruder des österreichischen Kaisers, gewesen. Den Prinzen Sturbide hatte der habsburgische Kaiser adoptirt, er sollte im Falle einer monarchischen Restauration der Träger der Kaiserkrone von Mexiko sein. Sturbide war nichts weniger als Präbent. Er schleppete den berühmten Namen eher wie eine Last mit sich umher. Daß im Jahre 1821 Sturbide, angeblich ein Sprößling des alten Kaiserhauses, seine Landessteuer unter Zustimmung der Truppen zum Kampfe für

die spanische Verfassung aufforderte und ein Jahr später als Kaiser Augustin I. ausgerufen wurde — daraus leitete sein Nachkomme keinen Rechtstitel für sich ab. Damals rief General Santa Anna die Republik aus und nöthigte Sturbide zur Abdankung. Dieser flüchtete nach Europa, lehrte zurück, mußte aber seinen Verzicht, den Thron wieder zu besteigen, im October 1824 mit dem Leben bezahlen. Kaiser Max belebte wiederum sein Andenken in Mexico — und selbst, im großen Saale des Theaters Sturbide in Queretaro verhandelte das Kriegsgeschicht über den habsburgischen Prinzen. Der jetzt verstorbene Prinz Sturbide war durch seine Heirath in Verbindung mit der ungarischen Aristokratie, den Winter brachte er seit Jahren in Venedig zu, wo auch Don Carlos seine Tage beschloß und man, wie im „Candido“ Voltaires, mit einer Anzahl von Depossedirten oder Präbenten täglich hätte soupiren können. Im Sommer konnte man den Prinzen Sturbide häufig im Pusterthale antreffen; er war eine hochgewachsene Gestalt mit schönem, wenn auch nicht ausdrucksvollem Gesichte, von echter Bronzefarbe und kurzem ergrauten Haupthaare. Die schönen, tief dunklen Augen und eine Reihe blendend weißer Zähne verriethen den Südamerikaner. Stets ganz in weißen Flanel gekleidet, den Strohhut auf dem Kopfe, ein Mann von Eleganz in Erscheinung und Bewegung, mußte er Jedermann interessieren.

— Eine angenehme Ueberraschung wurde dieser Tage dem ungarischen Landwirth Michael Pap zu Theil. Vor vierzehn Jahren war ihm nach kaum einjähriger Ehe seine junge Frau von einem Unbekannten entführt worden. Pap hatte sich keinerlei Mühe gegeben, die verlorene Frau wieder zu erlangen. Kürzlich stellte sich nun bei ihm ein Bauer, Gabriel Soko, ein, der ihm die Mittheilung machte, er sei es gewesen, der vor 14 Jahren Frau Pap entführt habe. Jetzt sei er, Soko, Nazarener geworden, und im Sinne der Sagen seines neuen Glaubens müsse er Alles, was nicht rechtmäßig ihm gehöre, dem wirklichen Eigenthümer zurückstellen. So habe er denn jetzt Frau Pap ihrem Gatten zurückgebracht und auch das Ergebnis der unrechtmäßigen Ehe — fünf lebende Kinder — stell. er Pap zur Verfügung. Pap war von dieser Eröffnung begreiflicherweise sehr überrascht, allein, da auch er dem reumüthigen Nazarener nichts schuldig bleiben wollte, prügelte er Soko derart, daß derselbe beinahe todt auf dem Plage blieb. Das Gericht wird jetzt die kurose Ehefrage zu entscheiden haben.

— Die Zahl der Opfer der Eisenbahnkatastrophe auf der Interocéan-Eisenbahn in Mexiko ist noch bedeutend größer, als man anfänglich glaubte. 130 Leichen hat man schon aus den Trümmern des Eisenbahnzuges hervorgezogen und noch liegen viele unter denselben begraben. In manchen Fällen sind sie gar nicht zu identifiziren. Der Kopf ist vom Rumpfe getrennt und der Körper ist zermalmt. Es heißt, daß der Lokomotivführer des Zuges, ein Amerikaner, betrunken war und er die Schuld an dem Unglück trägt. Die Erbitterung gegen Alle, welchen man Schuld an dem Unglück giebt, kennt fast keine Grenzen. Die Verwandten der Umgekommenen klagen auch bitter darüber, daß die Insassen des Zuges ihrem Schicksale überlassen wurden. Dies 1000 Geretteten konnten sehen, wie sie mit sich fertig wurden. Sie hatten bis zum folgenden Tage zu warten, ehe ein anderer Zug kam und sie an ihren Bestimmungsort brachte. Und selbst dann mußten sie den Zug buchstäblich erstürmen.

— Aus Paris wird berichtet: Im Grand Hotel fand das seit langer Zeit angekündigte und wegen des Todes Auguste Bacquerie's verschobene Banket zu Ehren Edmond Goncourt's statt, zu dem sich ungefähr zweihundert Theilnehmer eingefunden hatten. Während der Tafel überreichte der Unterrichtsminister, Poincaré, dem gefeierten Romancier die Officiers-Rosette der Ehrenlegion. Zahlreiche Reden wurden gehalten, in denen die Verdienste Goncourt's um die französische und die Welt-Literatur in manchen überauswüthigen Weise gepriesen wurden. Besonders die Docteur Alphonse Daudet's, Zola's und Clémenceau's wurden mit stürmischem Beifall aufgenommen. Clémenceau feierte den Denker und Anreger neuer Ideen, Zola den Bahnbrecher auf literarischem Gebiete und Alphonse Daudet den Freund.

— Ueber das bereits telegraphisch gemeldete blutige Drama, das sich dieser Tage im Seminar zu Santanzaro abspielte, liegt jetzt folgende ausführliche Nachricht vor: „Luigi Nisi aus Piazza Amerina wollte seit einiger Zeit im bischöflichen Seminar zu Santanzaro (im südlichen Italien) und hatte eine Oberlehrerstelle inne. Da er Klosterabt war, erhob er Ansprüche auf die Priesterhaft; der Bischof hatte es aber bisher immer abgelehnt, Nisi's Wünsche zu berücksichtigen, ehtwegen weil Nisi noch nicht militärfrei war oder weil Monsignore erst die Fähigkeit und die Charaktereigenschaften des Aspiranten erproben wollte. Der Abt gab sich jedoch nicht zufrieden und war der Meinung, daß die Weigerung des Bischofs auf die schlechten Berichte zurückzuführen sei, die der Rector des Seminars vielleicht über ihn (Nisi) erstattete; daher sein Verlangen nach Rache. An einem der letzten Tage, früh Morgens um 8 Uhr, betrat Nisi in ziemlich unhöflicher Weise das Arbeitszimmer des Bischofs und verlangte mit großer Entschiedenheit, sofort in die Priesterwürde eingesetzt zu werden. Es entstand ein lebhafter Wortwechsel, der auch den Rector des Seminars und den Cantor Pace hierbeilockte. Nisi, der sich wie rasend geberdete, zog nun plötzlich einen Revolver hervor, den er

verborgen gehalten hatte, näherte sich dem Rector Francesco Dalmazzo und feuerte aus unmittelbarer Nähe einen Schuß gegen ihn ab; der Gestroffene stürzte nieder und das Blut schöß ihm in Strömen aus dem Antlitz. Dem ersten Schusse folgten noch zwei andere; eine Kugel durchbohrte das Gewand des Hausmeisters, die dritte ging fehl. Dalmazzo's Verwundung ist sehr schwer; die linke Wange und die Zunge sind ihm vollständig zerschmettert, und die Kugel konnte noch nicht entfernt werden. Der Mörder hat sich selbst der Polizei gestellt.“

— In einem Glühofen lebendig verbrannt ist in der Chamottefabrik bei Eichwerder an der Dahme ein dort thätig gewesener Arbeiter Namens Mielenz. Derselbe war des Morgens gleich nach der Frühstückspause mit noch zwei anderen Arbeitern, Westphal und Köhne, damit beschäftigt, in den großen Glühofen der Fabrik ein Quantum Thon zum Aushärten einzufahren. Beim Einschleppen der Ladung auf die Plattform brach nun plötzlich aus unbekannter Ursache das Vorstellgitter derselben durch, und alle drei stürzten infolge dessen in den geheizten Glühofen. Zwar eilten die übrigen Arbeiter sofort zur Hilfe herbei, doch gelang es ihnen nur, Westphal und Köhne zu retten, die glücklicherweise noch auf dem Abstellungsrande lagen, hier aber auch so schwere Brandwunden erlitten hatten, daß sie schleunigst nach Berlin in die Charitée geschafft werden mußten. Bei dem Arbeiter Mielenz erwies sich jedoch alle Hilfe als überflüssig, da er unmittelbar in die Gluth gefallen und bereits verlohrt war. Er hinterläßt eine Frau und vier unmündige Kinder in den dürftigsten Verhältnissen.

— Folgende musikalische Liebesgeschichte erzählt eine Musikzeitung: Mollberger: Was sagen Sie dazu, daß die Gräfin K. ihren Klavierlehrer geheiratet hat? — Durmeier: Der Schlaumeier nahte ihr mit Beethövlischeit, wurde immer mehr romantisch, und als sie durch Liebeshändel hahnemäßig in ihn vernarrt war, wurde der alte Graf überlistet. Jetzt schauelt er bereits ein Wendelsöhnen auf den Knien.“

Winter - Fahr - Plan

Der Lodzger Fabrikbahn und der mit derselben in unmittelbarer Communication befindlichen Bahnen.

Gültig vom 15. (27.) October 1894.

Abfahrt der Züge aus Lodz	Stunden und Minuten.				
	12.30	6.15	1.—	3.50	7.33
Ankunft der Züge in Koluſcht	1.33	7.18	2.12	7.02	8.45
„ Tomaszow	—	10.19	5.14	—	10.15
„ Bzin	—	2.18	—	—	12.32
„ Drowice	—	6.31	—	—	9.15
„ Zwamorob	—	5.17	—	—	8.18
„ Skieniewice	4.50	8.31	3.26	8.11	—
„ Alexandrowo	—	3.20	9.40	4.—	—
„ Ruda Osowicka	—	9.12	4.07	8.56	—
„ Warschau	6.10	10.25	5.10	10.10	—
„ Wroslau	6.50	9.—	8.—	—	—
„ Petersburg	6.—	7.55	—	12.45	—
„ Piotrow	2.41	9.28	4.14	—	10.03
„ Genfchau	4.27	11.59	6.31	—	8.21
„ Zawiercie	5.28	1.21	7.51	—	9.43
„ Dombrowa	6.18	2.28	9.15	—	10.51
„ Sosnowice	6.35	2.45	9.35	—	11.10
„ Breslau	2.47	9.19	10.05	—	6.18
„ Berlin	—	5.59	6.24	11.45	—
„ Granica	6.15	2.25	8.50	—	10.45
„ Wien	4.34	3.25	7.04	—	—

Abfahrt der Züge von Koluſcht	Stunden und Minuten.				
	8.30	3.30	9.13	2.—	7.25
„ Tomaszow	5.52	7.11	—	—	5.58
„ Bzin	1.13	—	—	—	3.25
„ Drowice	7.05	—	—	—	12.23
„ Zwamorob	7.07	—	—	—	12.18
„ Skieniewice	7.09	2.07	7.53	1.—	—
„ Alexandrowo	2.30	8.10	2.30	—	—
„ Ruda Osowicka	5.26	1.27	7.13	—	—
„ Warschau	5.10	12.20	6.—	11.50	—
„ Wroslau	—	11.—	9.30	1.10	—
„ Petersburg	—	10.—	—	1.—	—
„ Piotrow	6.30	1.30	—	—	6.02
„ Genfchau	9.14	11.19	—	—	3.37
„ Zawiercie	8.04	10.12	—	—	2.26
„ Dombrowa	6.43	8.50	—	—	1.07
„ Sosnowice	6.25	8.20	—	—	12.45
„ Breslau	9.09	12.24	—	—	6.56
„ Berlin	7.29	11.53	11.17	—	—
„ Granica	6.50	9.—	—	—	1.10
„ Wien	—	10.24	—	—	7.33

Anmerkung. Die fettgedruckten Zahlen zeigen die Zeit von 6 Uhr Abends bis 6 Uhr Morgens an.

Inserate.

Lagiewniki Łódź,  
Widzewska 64. (239)  
Cena Okowity i dnia 13 Marca.  
Netto  
Hurtowa w. 78%. Rs. 8.70.  
Szynkowa w. 7.%, „ 8.80.  
(Akcyza 10 kop. od stopnia.)



S. GLIŃSKIEGO NAJLEPSZY SZUWAKS DOSTAĆ MOŻNA WSZĘDZIE. Główny skład Piotrkowska 27.

Illustrierter Haus- und Familien-Kalender

für das Jahr

1895

ist im Verlage des „Lodzger Tageblatt“ soeben erschienen und in der Expedition desselben, sowie in allen Buchhandlungen zu haben.

Der elegant ausgestattete und reich illustrierte Kalender enthält:

- Zeitrechnung, Kalendarium (gr.-kath., röm.-kath. und evang.)
Notizblätter, Verzeichniß hoher Galatage, Das russische Kaiserliche Haus, Russische Orden, Rangklassen, Auszug aus dem Postreglement, Auszug aus dem Telegraphen-Reglement, Stempelgebühren, Stempeltagen, Reglement der Wohnungssteuer, Russischer Zolltarif (vollständig), Einnahmetabelle, Zinsberechnungstabelle,

- Vergleichstabelle der Entfernungsmasse, Münzen-Vergleichstabelle, Vergleichstabelle d. Trockenmasse, „ „ Flüssigkeitsmasse, „ „ Gewichte, „ „ Längenmasse, Umrechnungstabelle auf russische Pfunde, Die Einwohnerzahl der größeren Städte der Welt, Zahlreiche Novellen u. Erzählungen, Humoristisches, Für's Haus, Denkprüche, Illustrationen, Inzerate.

Preis 50 Kop.



Marka f. bryczna, zatwierdzona przez departament Handlu i Manuf. za nr. 9339.

Schuy-Matte, bejätigt vom Departement des Handels u. Manuf. sub Nr. 9339.

Die erste im Lande, im Jahre 1840 gegründet:

Lack- u. Oelfarben-Fabrik und Lager von Maler-Artikeln

J. A. KRAUSE, Warschau,

empfiehlt dem geehrten Publikum eigene Fabrikate und Waaren u. zw.

- Spirituslade und Dellede, schnelltrocknende, Spiritus- und Del-Lacke, in diversen Farben, für Weißblech, Oelfarben, schnelltrocknende, für jeden Gebrauch und extra für Fußböden zu reiten, Fußbodenwachsmaße und Politurbasta zum Frotieren der Fußböden; Spiritus- u. Dellede für Fußböden, Baschblau aus Indigo Carmin-Extract und andere Maler- und Farbwaaren-Artikel.

Preisourante werden auf Verlangen gratis und franco eingeschickt.

Verkauf in Lodz, bei den Firmen:

- Carl Kessler, A. Lipiński, M. Lisiecka, W. L. Kosel, Rud. Ziegler, I. Królikowski, S. Silberbaum, M. Kochanski, A. Rosenthal, M. I. Krohn, H. Mæder, W. Schepe, und vielen anderen.

Weizen-Stärke-Fabrik

KARL HÖPPNER,

Zakopowa-Strasse Nr. 25, Rogacki Powazkowskie, Warschau.

Das größte Instrumentenlager

der Firma:

Gebethner & Wolff,

Lodz, Petrikauer-Strasse Nr. 46.

empfiehlt:

- Flügel, Pianinos, Harmoniums, Orgeln. Verkauf auch ratenweise.

Gründlich renovirte Piano's von 250 bis 325 Rbl. Polyphone, Musik-Automaten, Spielende Kästchen, geeignet für Geschenke. Große Auswahl von Musikalien für's Spiel und Gesang. Italienische Violin-Saiten. Instrumente zum vermieten. Reparatur und Stimmen der Instrumente wird prompt besorgt.

Möbeltischlerei

jetzt Petrikauerstrasse Nr. 108 neu, Haus 3. Ende befindet.

A. KLOSE.

Die Zyrardower Niederlage

Hiele & Dittrich,

Lodz, Petrikauer-Strasse Nr. 249/6,

empfiehlt ihre:

Leinenwaaren, Strumpfwaaren, Herren- und Damen-Wäsche,

Reiche Auswahl in Möbelstoffen und Mohair-Plüsch, Gardinen, abgepasste und in Archinen. Steppdecken, seidene, wollene und baumwollene.

Detaillirte Preislisten stehen zur Verfügung.

London 1891. Höchster Preis. Ehrendiplom I. Classe. 11 goldene und silberne Medaillen.

Ade's neue einbruchs- u. pulver-sichere patentierte Stahlkassen.

Konkurrenzlos! die besten u. stärksten d. Welt! Größte Sicherheit gegen Feuer und Einbruch! Einiges Fabrika, welches sich bei den großen Brandproben in Berlin und am 9. Oktober d. J. gegen die gewaltsamen, durch Experten, Bauleute u. Kontarrenten ausgesprochenen Einbruchversuche selbst mittelst sprengender bewährt hat. Specialfabrik patent. Kassen- und Depoſiten-Schränke.

I. Fabrik: C. Ade, Hofl. Dr. Maj d Königs Stuttgart, Berlin, von Württemberg, Silberburgstr. 150. Niederamt des Auswärtigen Amtes, Großen Generalstabes, Kgl. Eisenbahnen, Deutschen Bank, Reichsbank u. d. bedeutendsten Banquieren d. In- u. Auslandes.

Vertreter für Lodz und Umgegend: Erich Richter, Lodz, Petrikauer-Str. 749/119, Telephon Nr. 617.

Zeichnungen und illustrierte Beschreibungen gratis.

Редакторъ и Издатель Леопольд Зонеръ.

Privat-Heilanstalt,

(Ede Siegel, u. Wischniastrasse).

- 9-10 Dr. Brzozowski, Zahnkrantk., Plombiren u. künstliche Zähne. 10-11 Dr. Likiernik, Augen- u. chirurgische Krantk. 11-12 Dr. Rundo, innere, spec. Nervenkrantk. (electriche Behandlung) u. Frauenkrantk. 11-12 Dr. Gersch, innere, bes. Magen u. Darmkrantk. 12-1 Dr. Kollinski, Augenkrantk. (außer Mittwoch u. Sonntag). 12-1 Dr. Littauer, Haut-, Geschlechts- u. Gornorgantk. (außer Dienst- u. Freitag). 1-2 Dr. Goldsobel, innere, spec. Lungen- u. Herzkantk. (außer Montag). 1-2 Dr. Przdoborski, Ohren-, Raten-, Hals- u. Rehltopfkrantk. (außer Sonntag). 2-3 Dr. Pinkus, innere u. Kinderkrantk. 2-3 Dr. K. Jasinski, Frauenkrantk.: Sonntag, Mittwoch und Freitag. 4-5 Dr. Kruscho, chirurgische Krantk.: Montag, Mittwoch u. Sonntag. Donator für eine Consultation 30 Kop. Besuchen für Kranke und Gebärend.

Дозволено Цензурою. Варшава 1 Марта 1895 года.

Herren-Garderoben-Magazin

Konstantin Batkiewicz,

Lodz, Petrikauer-Strasse, Ecke Meyers Passage und Petrikauer-Strasse Nr. 514 (76), empfiehlt zur Frühjahr- und Sommer-Saison eine große Auswahl

fertiger Garderobe,

erkannt durch den guten Schnitt und durch die vorzügliche Ausführung, sowie in- und ausländische Stoffe. — Bestellungen werden aus eigenem oder gelieferten Material nach der neuesten Mode schnell und zu mäßigen Preisen ausgeführt.

Die Droguenhandlung von S. SILBERBAUM, Petrikauer-Str. Nr. 16, Haus Rosen in Lodz besitzt auf Lager Olum Ricci aromaticum, Ricinusöl, welches vom unangenehmen Geruch und Geschmack befreit ist, aus der Apotheke von Wonda & Wlorogoreki in Warschau.

Am 20. März verreise ich. Prof. Dr. Hirt, Breslau.

Schnellpressendruck von Leopold Zoner.



daß bei jäh eintretendem Regenwetter durch die Hochfluth ihre auf den Wiesen aufgestapelten Heuvorräthe weggeschwemmt werden könnten und räumen damit rechtzeitig auf, das heißt, sie bringen täglich größere Posten davon hierher zum Verkauf. Infolge dessen sind die Heupreise gegenwärtig keine hohen.

Dem an der Ecke der Nikolajewka- und Przejazdstraße wohnhaften Schenkwirth Herrn Gustav Ende wurde in der Nacht von Dienstag zu Mittwoch das **Aushängeschild entwendet**. Da dasselbe einen Werth von höchstens 4 Rbl. hat und Niemandem etwas mißgen kann, so scheint wohl eher ein Schabernack als ein Diebstahl vorzuliegen.

Wegen Nichterfüllung der sanitätsbehördlichen Vorschriften wurde gestern der auf der Wulzanskastraße wohnhafte Hausbesitzer Marcin Skit vom Friedensrichter des IV. Bezirks zu einer Geldstrafe von 20 Rbl. ev. zu 7 Tagen Arrest verurtheilt.

Der beliebte Characteristiker des Thalia-Theaters Herr **Oscar Brainer** wird im nächsten Winter in Berlin thätig sein. Wie uns mitgetheilt wird, hat derselbe soeben von der Theater-Agentur Bloch einen ehrenvollen Antrag an das Berliner „Deutsche Theater“ erhalten. Sedenfalls hat der junge Künstler durch diesen Antrag die beste Gelegenheit, bald Carrière zu machen.

**Concert.** Vor einer zahlreichen Zuhörerschaft fand vorgestern im Concertsaale das zum Besten des hiesigen Ambulatoriums des „Nothen Kreuzes“ veranstaltete Concert des „böhmischen Quartetts“ statt und hat das Spiel der gediegenen Künstler eine wahre Begeisterung erweckt.

Wir haben schon früher alles das, was sich zu Lob und Ehren des Quartetts anführen läßt, hervorgehoben und bleibt uns nur noch zu konstatiren, daß das höchst befriedigte Publikum den Künstlern mit großer Freigebigkeit den ungetheilten Beifall spendete und daß der Casse des Ambulatoriums, welches die größte Unterstützung verdient, ein ziemlicher Betrag zuzuführen wird.

**Schnupftabak gegen Influenza.** In der „Times“ macht ein Correspondent auf die Erfahrungen aufmerksam, die er in der Verwendung von Schnupftabak als Mittel gegen die Influenza gesammelt hat. Er behauptet, daß er durch Anwendung des Schnupftabaks nicht nur sich selbst vor Influenza geschützt hat, obwohl er in Städten weilte, wo die Epidemie ungemein heftig auftrat, sondern daß auch andere Personen, die seinem Rathe folgten, von der Krankheit bewahrt geblieben sind. Wenn er mit Personen verkehrte, die an „Grippe“ litten, hatte er eine offene Schnupftabakdose vor sich auf dem Tische stehen und dies genügte, um ihn vor Ansteckung zu bewahren. Wenn dieses Mittel sich bewährt, wird die arg verpönte „Pflife“ wieder zu Ehren kommen.

**Eine kleine Verwechslung.** In einem hiesigen Blatte war für den vergangenen Sonntag die Beerdigung eines auf der Wulzanskastraße wohnhaften jungen Mannes, Namens Reinhold Müller angezeigt und begaben sich zur bestimmten Zeit einige junge Leute in die Wohnung des auf der genannten Straße wohnhaften Schankwirths Müller, um dessen Sohne Reinhold, ihrem Freunde, das letzte Geleit zu geben. Wie erstaunten dieselben aber, als sie denselben gesund und munter hinter dem Schenktisch erblickten, wie er eben einigen Gästen ein Schnäpschen kredenzte und es wurden nun schleunigst verschiedene Gläser auf die Gesundheit des Todtgegangenen geleert. Der Verstorbene hatte nur einige Häuser weiter gewohnt und war der Irrthum dadurch entstanden, daß man in der Todesanzeige nicht auf die Hausnummer geachtet hatte.

**Dankfagung.** Herr Architect D. Landé hat mir aus Anlaß seiner Vermählungsfeier 25 Rbl. zur Vertheilung unter die Armen zugesandt, wofür ich hiermit öffentlich danke. Pastor R. O. N. D. H. A. L. E. R.

**Eine der seltsamsten Hochzeiten,** die wohl jemals gefeiert worden, hat jüngst in Paris stattgefunden: der Anarchist Dritz, der Genosse des guillotinierten Emile Henry, hat sich mit Bewilligung der Gefängnißverwaltung mit Antoinette Cazals verheiratet. Dritz ist wegen Einbruchdiebstahls zu mehrjähriger Zwangsarbeit und Deportation nach der Insel Re verurtheilt; die standesamtliche Trauung fand auf der Mairie seines jetzigen „Domizils“—dieses ist das Gefängniß von Mazas—statt. Der Bräutigam erschien sehr elegant gekleidet aber sichtlich genirt: er war von den Sicherheits-Agenten, die ihn begleiteten, mittelst einer festen, dünnen Schnur gefesselt. Von diesen Banden befreit, nahm Dritz auf einem Fauteuil, zwischen zwei Sicherheits-Inspektoren Platz, um die Ankunft seiner Braut—im Prozesse war sie als sein böser Geist dargestellt—zu erwarten. Sie kommt, gleichfalls elegant gekleidet, die Brautleute begrüßen einander mit einem Kusse und unter den Augen der scharf aufpassenden Agenten und Inspektoren—sie bilden die überwiegende Mehrheit des Publikums—beginnt Dritz das Gespräch mit den Worten: „Ein schöner Tag heute...“ Dann wartet man noch auf die Mutter des Bräutigams und wie sie kommt, sind die Formalitäten rasch erledigt; vier Sicherheits-Agenten fungiren als Zeugen. Sofort werden die Neuvermählten von einander geschieden: mit rührender Gefügigkeit bietet Dritz selbst seine Hände hin, um sich wieder fesseln zu lassen und steigt dann mit seinen Wächtern in einen Fiaker, der ihn zu der kleinen Kirche Saint-Marguerite führt, denn er wollte—ein merkwürdiger Wunsch für einen Anarchisten—auch kirch-

lich getraut werden und hatte die Begünstigung erwirkt, daß diese Ceremonie nicht in der Kapelle des Gefangenenhauses stattfinden müsse. In der Kirche dasselbe Schauspiel; Dritz wird zuerst entfesselt; zur großen Beunruhigung der Agenten verschwindet er diesmal ohne Bewachung mit dem Geistlichen. Er kehrt aber zurück und nun vollzieht sich auch die kirchliche Trauung. Der Priester fügt an die Trauungsformel einige Worte der Ermahnung und der Hoffnung... Nach einem kurzen Gespräche mit seiner Frau, das in der Sakristei unter Bewachung der Agenten stattfand, wurde Dritz wieder ins Gefängniß gebracht. Anfangs Januar wird er deportirt; seine Frau wird erst nach einem Jahr zu ihm auf die Insel Re ziehen.

### Telegramme.

Korfu, 12. März. Die Yacht „Polarnaja Smeda“ ist mit Sr. Kaiserlichen Hoheit dem Großfürsten Thronfolger hier eingetroffen. Die Königin der Hellenen und das Kronprinzenpaar kamen hierher zur Begrüßung des Großfürsten, welcher sich sofort weiter nach Algier begibt.

Dessa, 12. März. Der Gerichtshof erkannte im Prozesse wegen des Zusammenstoßes der Dampfer „Wladimir“ und „Columbia“, daß die Capitäne beider Schiffe schuldig seien. Die Civilforderungen sind theils erledigt, theils unterliegen dieselben noch der Entscheidung des Senates.

Berlin, 11. März. In der reichgeschmückten Hedwigskirche fand heute Vormittag die Trauerfeier für die Herzogin von Sagan statt. Der Kaiser, welcher mit seiner Gemahlin zuerst der Feier persönlich beiwohnen wollen, war daran verhindert und ließ sich durch den Oberkammerer Erbprinz zu Hohenlohe-Dehringen vertreten. Das kostbare Palmenarrangement, welches der Kaiser sofort nach dem Tode der Herzogin übersandt hatte, lag am Kopfende des Sarges.

Berlin, 11. März. Das Kaiserdiner beim Botschafter von Szegedy und Gemahlin in der österreichisch-ungarischen Botschaft, welches alljährlich stattfindet, ist auf übermorgen, Mittwoch, Abend, festgesetzt. Im vorigen Jahre war es in Folge der Trauer des Botschafters unterblieben.

Halle, 11. März. Heute früh 5 1/2 Uhr wurde im Hofe des Landgerichtsgebäudes der Frauenmörder Wegstein durch den Schafrichter Reindel hingerichtet. Wegstein war am 29. September durch Urtheil des Schwurgerichts zwei Mal zum Tode und zu 15 Jahren Zuchthaus verurtheilt worden.

Wien, 11. März. Die Verkehrsstörungen sind auf sämtlichen Linien der Südbahn behoben. Auch von Fiume ist nach sechstägiger vollständiger Absperrung vom Festlande verkehrsmäßig ein Zug der Südbahn abgelassen worden. Der Siger-Fluß hat Sillingia und die Drischast Kurtaier in dem Arader Komitat überschwemmt; 60 Häuser und zahlreiche Nebengebäude sind eingestürzt.

Budapest, 11. März. Anlässlich der bevorstehenden ungarischen Reichstagswahl haben zwischen Anhängern der liberalen und der Volkspartei in Neutra blutige Schlägereien stattgefunden. Aunderthalb Compagnien sind zur Aufrechterhaltung der Ordnung eingetroffen.

London, 11. März. Die Japaner besetzten am 7. März die Küstenforts in der Nähe von Yinkow. Am Sonnabend früh griff die 1. Division der 1. japanischen Armee Thientchang-tai an, wo das chinesische Hauptcorps, 10,000 Mann stark, stand. Der Kampf war heftig und dauerte 3 Stunden. Die Chinesen verloren 2000 Tode und Verwundete, die Japaner 96. — Generalleutnant Kobzu ist zum General befördert worden.

Madrid, 11. März. Die von Rubi Gora geführten Aufständischen auf Cuba wurden nach mehreren Gefechten bei Baire aus ihren Stellungen vertrieben. Sie erlitten beträchtliche Verluste.

Wien, 12. März. Wie hiesige Blätter übereinstimmend melden, wird Kaiser Franz Josef zur Feier der Eröffnung des Nordostsee-Canals nach Kiel kommen. Auf Einladung des deutschen Kaisers werde sich auch ein österreichisch-ungarisches Geschwader nach Kiel begeben; hierzu sei eine Kreuzerdivision, bestehend aus den Torpedo-Rammsschiffen: Kaiser Franz Josef, Kaiserin Elisabeth und Kaiserin Maria Theresia auserselhen.

Paris, 12. März. In Rive-de-Gier griffen Glasarbeiter, angeblich deutscher Herkunft, in der Trunkenheit in dem an dem Bahnhof gelegenen Stadtheile mehrere Personen mit Revolvern an. Ein Franzose wurde verwundet, einer der Angreifer verhaftet.

London, 12. März. Nach einer Meldung der Times aus Peking schließen die Punkte, deren Erörterung durch die Friedensconferenz seitens der chinesischen Regierung zugestanden ist, die Unabhängigkeit Koreas, die Abtretung eines Territoriums und die Zahlung einer Kriegsschuldigung ein. Es werde jetzt allgemein, wenngleich mit Widerstreben, anerkannt, daß das Aufgeben des Krieges für die chinesische Politik der einzig mög-

liche Weg sei, trotz des im Stillen fortdauernden Hasses gegen Japan.

London, 12. März. Aus Haitscheng wird berichtet: Am 9. d. M. griffen die Japaner die Chinesen bei Denshodai an. Die Stärke der Chinesen Armee betrug 7000 Mann mit 30 Geschützen. General Katsura befehligte das japanische Centrum, das ausgezeichnet fought, General Oka den rechten Flügel und General Samajsi die Truppen von Kaiping, welche den linken Flügel bildeten. Der Angriff der Japaner war erfolgreich; nach zweistündigem Kampf flohen die Chinesen in der Richtung auf Kintschau unter einem Verlust von 1400 Todten, während andererseits nur 10 Japaner fielen. Die Japaner verbrannten Denshodai und überschritten darauf den Liao-Fluß.

Rom, 12. März. Die „Agenzia Stefani“ meldet aus Paris, daß der in Rom, Paris und London beglaubigte chinesische Gesandte heute Abend von Paris nach Rom abreisi.

### Angekommene Fremde.

Grand Hotel. Herren: Kerwin aus Bialystok. — Dr. Preibisch aus Reichenau. — Vol. ann aus Radomsk. — Dir. Lewestam aus Zawiercie. — Stern aus Manchester. — Rauch aus Warschau. Hotel Victoria. Herren: Niedbal aus Tabora. — Zuk aus Krakau. — Wibog und Hofmann aus Prag. — Weiter aus Berlin. — Roggy aus Dresden. — Heerde aus Glogau. — Rabinowicz aus Kursk. — Ginsberg aus Czestochau. — Gittermann aus Odessa. — Rojer aus Charkow. — Dr. Brockmann aus Kalisch. — Nake aus Grodno. — Brudzyński aus Kielec. — Titow aus Moskau. — Do-tal, Oppenheim und Tiertel aus Warschau. Hotel de Pologne. Herren: Iwanow aus Petrikau. — Jelschew aus Petersburg. — Abraham aus Berlin. — Arlet aus Zdaniska-Wola. — Wodziodzki aus Charkow. — Hirschsohn, Kismanowicz und Opitz aus Warschau.

### Coursbericht.

Platz	Währung	Preis
Berlin	100 Mk.	100
Berlin	100 Rbl.	11 1/2
Berlin	100 Fl.	100
Berlin	100 Fr.	100
Berlin	100 Kr.	100
Berlin	100 G.	100
Berlin	100 S.	100
Berlin	100 T.	100
Berlin	100 U.	100
Berlin	100 V.	100
Berlin	100 W.	100
Berlin	100 X.	100
Berlin	100 Y.	100
Berlin	100 Z.	100
Berlin	100 A.	100
Berlin	100 B.	100
Berlin	100 C.	100
Berlin	100 D.	100
Berlin	100 E.	100
Berlin	100 F.	100
Berlin	100 G.	100
Berlin	100 H.	100
Berlin	100 I.	100
Berlin	100 J.	100
Berlin	100 K.	100
Berlin	100 L.	100
Berlin	100 M.	100
Berlin	100 N.	100
Berlin	100 O.	100
Berlin	100 P.	100
Berlin	100 Q.	100
Berlin	100 R.	100
Berlin	100 S.	100
Berlin	100 T.	100
Berlin	100 U.	100
Berlin	100 V.	100
Berlin	100 W.	100
Berlin	100 X.	100
Berlin	100 Y.	100
Berlin	100 Z.	100
Berlin	100 A.	100
Berlin	100 B.	100
Berlin	100 C.	100
Berlin	100 D.	100
Berlin	100 E.	100
Berlin	100 F.	100
Berlin	100 G.	100
Berlin	100 H.	100
Berlin	100 I.	100
Berlin	100 J.	100
Berlin	100 K.	100
Berlin	100 L.	100
Berlin	100 M.	100
Berlin	100 N.	100
Berlin	100 O.	100
Berlin	100 P.	100
Berlin	100 Q.	100
Berlin	100 R.	100
Berlin	100 S.	100
Berlin	100 T.	100
Berlin	100 U.	100
Berlin	100 V.	100
Berlin	100 W.	100
Berlin	100 X.	100
Berlin	100 Y.	100
Berlin	100 Z.	100
Berlin	100 A.	100
Berlin	100 B.	100
Berlin	100 C.	100
Berlin	100 D.	100
Berlin	100 E.	100
Berlin	100 F.	100
Berlin	100 G.	100
Berlin	100 H.	100
Berlin	100 I.	100
Berlin	100 J.	100
Berlin	100 K.	100
Berlin	100 L.	100
Berlin	100 M.	100
Berlin	100 N.	100
Berlin	100 O.	100
Berlin	100 P.	100
Berlin	100 Q.	100
Berlin	100 R.	100
Berlin	100 S.	100
Berlin	100 T.	100
Berlin	100 U.	100
Berlin	100 V.	100
Berlin	100 W.	100
Berlin	100 X.	100
Berlin	100 Y.	100
Berlin	100 Z.	100
Berlin	100 A.	100
Berlin	100 B.	100
Berlin	100 C.	100
Berlin	100 D.	100
Berlin	100 E.	100
Berlin	100 F.	100
Berlin	100 G.	100
Berlin	100 H.	100
Berlin	100 I.	100
Berlin	100 J.	100
Berlin	100 K.	100
Berlin	100 L.	100
Berlin	100 M.	100
Berlin	100 N.	100
Berlin	100 O.	100
Berlin	100 P.	100
Berlin	100 Q.	100
Berlin	100 R.	100
Berlin	100 S.	100
Berlin	100 T.	100
Berlin	100 U.	100
Berlin	100 V.	100
Berlin	100 W.	100
Berlin	100 X.	100
Berlin	100 Y.	100
Berlin	100 Z.	100
Berlin	100 A.	100
Berlin	100 B.	100
Berlin	100 C.	100
Berlin	100 D.	100
Berlin	100 E.	100
Berlin	100 F.	100
Berlin	100 G.	100
Berlin	100 H.	100
Berlin	100 I.	100
Berlin	100 J.	100
Berlin	100 K.	100
Berlin	100 L.	100
Berlin	100 M.	100
Berlin	100 N.	100
Berlin	100 O.	100
Berlin	100 P.	100
Berlin	100 Q.	100
Berlin	100 R.	100
Berlin	100 S.	100
Berlin	100 T.	100
Berlin	100 U.	100
Berlin	100 V.	100
Berlin	100 W.	100
Berlin	100 X.	100
Berlin	100 Y.	100
Berlin	100 Z.	100
Berlin	100 A.	100
Berlin	100 B.	100
Berlin	100 C.	100
Berlin	100 D.	100
Berlin	100 E.	100
Berlin	100 F.	100
Berlin	100 G.	100
Berlin	100 H.	100
Berlin	100 I.	100
Berlin	100 J.	100
Berlin	100 K.	100
Berlin	100 L.	100
Berlin	100 M.	100
Berlin	100 N.	100
Berlin	100 O.	100
Berlin	100 P.	100
Berlin	100 Q.	100
Berlin	100 R.	100
Berlin	100 S.	100
Berlin	100 T.	100
Berlin	100 U.	100
Berlin	100 V.	100
Berlin	100 W.	100
Berlin	100 X.	100
Berlin	100 Y.	100
Berlin	100 Z.	100
Berlin	100 A.	100
Berlin	100 B.	100
Berlin	100 C.	100
Berlin	100 D.	100
Berlin	100 E.	100
Berlin	100 F.	100
Berlin	100 G.	100
Berlin	100 H.	100
Berlin	100 I.	100
Berlin	100 J.	100
Berlin	100 K.	100
Berlin	100 L.	100
Berlin	100 M.	100
Berlin	100 N.	100
Berlin	100 O.	100
Berlin	100 P.	100
Berlin	100 Q.	100
Berlin	100 R.	100
Berlin	100 S.	100
Berlin	100 T.	100
Berlin	100 U.	100
Berlin	100 V.	100
Berlin	100 W.	100
Berlin	100 X.	100
Berlin	100 Y.	100
Berlin	100 Z.	100
Berlin	100 A.	100
Berlin	100 B.	100
Berlin	100 C.	100
Berlin	100 D.	100
Berlin	100 E.	100
Berlin	100 F.	100
Berlin	100 G.	100
Berlin	100 H.	100
Berlin	100 I.	100
Berlin	100 J.	100
Berlin	100 K.	100
Berlin	100 L.	100
Berlin	100 M.	100
Berlin	100 N.	100
Berlin	100 O.	100
Berlin	100 P.	100
Berlin	100 Q.	100
Berlin	100 R.	100
Berlin	100 S.	100
Berlin	100 T.	100
Berlin	100 U.	100
Berlin	100 V.	100
Berlin	100 W.	100
Berlin	100 X.	100
Berlin	100 Y.	100
Berlin	100 Z.	100
Berlin	100 A.	100
Berlin	100 B.	100
Berlin	100 C.	100
Berlin	100 D.	100
Berlin	100 E.	100
Berlin	100 F.	100
Berlin	100 G.	100
Berlin	100 H.	100
Berlin	100 I.	100
Berlin	100 J.	100
Berlin	100 K.	100
Berlin	100 L.	100
Berlin	100 M.	100
Berlin	100 N.	100
Berlin	100 O.	100
Berlin	100 P.	100
Berlin	100 Q.	100
Berlin	100 R.	100





Allen theilnehmenden Verwandten, Freunden und Bekannten machen wir schmerz erfüllt die traurige Mittheilung, daß unser innigstgeliebter Gatte, Vater, Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager, Onkel und Neffe

# EMIL KOSEL

am 13. d. M. Mittags 12 Uhr nach langen schweren Leiden im Alter von 39 Jahren sanft entschlafen ist.

Die Beerdigung des theuren Verbliebenen findet am Freitag Nachmittag 2 Uhr vom Trauerhause, Przejazd-Strasse Nr. 8, aus statt.

Die trauernden Hinterbliebenen.

15.

Waaren-Haus

15.

## HERZENBERG & RAPPEPORT Großer Ausverkauf

Freitag, Sonntag und Montag  
eines großen Theils der auf Lager befindlichen

Seidenstoffe, schwarz und couleurt, zu Kleidern, Blousen und Sonpons;

Seidensamet, Plüsch, Velvets,

schwarz und couleurt;

**GARDINEN.**

Preisnachlaß 30—50%

Der übrig gebliebene Theil Wollstoffe  
wird noch mitausverkauft.

15.

HERZENBERG & RAPPEPORT.

15.

Die Verehrung der Verwaltung des Warschauer Bezirks wies in 1893  
vor dem bekannten

Kunst-Maler W. WOLCZASKI  
eine männliche

### Privat-Zeichen-Schule

erichtet und wird der Unterricht am Tage, wie auch Abends im Vortage sind  
technischen Zeichen (und für Schüler der Regierungs-Schulen, in speziellen La-  
ge, wie auch Abendstunden), ertheilt. Anmeldungen täglich von 11—3 Uhr  
Nachmittags, Kawabiskraße Nr. 27, Wohnung 6. Darsicht werden auch die  
Portraits von der Photographie, wie auch nach der Natur ausgeführt. (4—8

Редакторъ и Издатель Леопольдъ Зонеръ,



Lodzer Freiwillige Feuerwehr.

Freitag, den 15. März a. c.,  
um 8 Uhr Abends:

### „Signal-Übung“.

III. Zug im Saale des Ewa gelist.  
Lutherischen Sänglerg-Ve. ein.

Commando

der Lodzer Freiwilligen Feuerwehr

Дозволено Цензурою.

Варшава 1 Марта 1895 года.

## Lodzer Thalia-Theater.

Heute, Donnerstag, den 14. März 1895:

### Benefiz

für den ersten Tenoristen Herrn Franz Schuler.

In neuer und reicher Ausstattung:

Bum I. Male:

## Karin.

Große Operette in 3 Akten von Hermann Bumpé, Componist von Farinelli.  
Erik: Franz Schuler.

Auch Morgen, Freitag, den 15. März 1895:

### Wiederum populäre Vorstellung

zu wirklich populären, bedeutend herabgesetzten, halben Preisen der Plätze.  
In gänzlich neuer Ausstattung:

## Die Regimentstochter.

Große komische Oper in 2 Akten von Donizetti.

Hierauf:

In gänzlich neu angefertigten, schmucken Uniformen, ein weibliches  
Musikkorps bildend, auf eigenartig konstruirten Holz- und Stroh-  
Instrumenten konzertierend:

### Zehn Mädchen und kein Mann.

Romische Operette in einem Akt von Franz von Suppé.

In Vorbereitung für Sonntag, den 17. März 1895:

Große Novität!

Große Novität!

## Der ungläubige Thomas.

Dignol-Schmank in 3 Akten von Carl Laufs u. Wilhelm Kolob.

Verfasser von „Coller Einsfall“, „Pension Schöller“ etc. etc.

Hierou:

### Das Versprechen hinterm Herd.

Bilderpiel in 1 Akt Alexander Baumann. Musik von Gumbert.

Die Direction.

## Gustav Landau,

Architekt,

ist vom Auslande zurückgekehrt.

Schnellpressendruck von Leopold Zoner.